

Einsatz in Kolumbien:

Bohren im Lande der Drogenkriege

Nach 20 Stunden erschöpfender Reise landet die Boeing 727 endlich zum letzten Mal. Noch 2 Stunden Busfahrt und ich bin am Ziel: El Retiro, eines von den vielen Elendsvierteln in der 3 Millionenstadt Cali im Westen Kolumbiens. Hier leben die Menschen noch in Holzhütten mit Wellblechdächern, viele von ihnen ohne vernünftiges Schuhwerk oder Kleidung. Nicht wenige sorgen sich um den folgenden Tag, fügen sich resigniert oder auch nur gleichgültig in ihr Schicksal. Weit über die Hälfte der etwa 20000 hier Lebenden sind Schwarze. In keinem europäischen Land sind die Diskrepanzen zwischen Armen und Reichen derart krass. Im Kaffeestaat Kolumbien aber hat die Regierung im Kampf mit den Kokainbaronen alle Hände voll zu tun; für die Ärmsten des Landes fällt da wenig ab.

So hat Pater Alfred Welker, ein 52-jähriger Jesuit aus dem Frankenland, vor 10 Jahren begonnen, ein beachtliches Sozialprojekt hier auf die Beine zu stellen. Allein ihm ist zu verdanken, daß jetzt mittlerweile jede Behausung mit Strom und Wasser wenigstens notdürftig versorgt ist, daß das ehemalige Sumpfgebiet drainiert wurde, ja sogar Straßenbezeichnungen für die staubigen Wege El Retiros wurden eingeführt. Seitdem gibt es einen Kindergarten und eine Schule, in die auch die Armen Kolumbiens ihre Kinder schicken können. In einer ebenfalls neu gebauten Kapelle hält Padre Alfredo tagtäglich Gottesdienst. Da ist noch eine Schreinerei, Bäckerei und eine Großküche, Arbeit für etwa 300 Arme und, seit etwa 5 Jahren, ein medizinisches Konsultorium.

Die Zähne betreut der „odontologo aleman“

Hier arbeiten im ständigen Wechsel deutsche Mediziner, während nebenan seit nunmehr 3 Jahren, Zähne gezogen und Füllungen gemacht werden. In der Regel alle 6 Wochen reist ein deutscher Zahnarzt nach El Retiro, um mittellose Menschen von ihren Zahnschmerzen zu befreien. Die Behandlung erfolgt fast gratis, der Andrang ist groß. Eine bei uns ausgediente Ritter-Behandlungseinheit mit



Das Zähneputzen begeistert auch die kleinsten Kolumbianer.

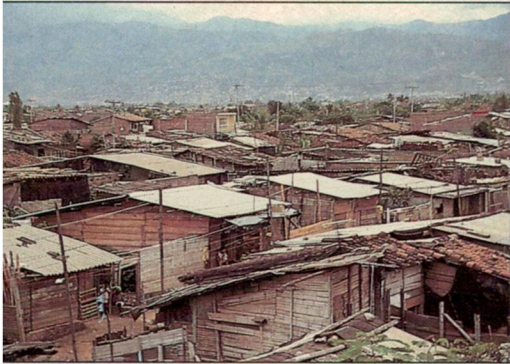
Mikromotor leistet hier noch wertvolle Hilfe. Dank großzügiger Unterstützung der deutschen Dentalindustrie ist auch die Versorgung mit Instrumentarium und Materialien zur konservativen wie zur Extraktionstherapie erheblich verbessert worden. Doch noch immer fehlt es hier und da. Amalgamfüllungen können noch nicht gelegt werden, aber immerhin ist überhaupt Zahnerhaltung möglich. Ein Röntgengerät gibt es nicht, allerdings sorgt ein alter Heißluftsterilisator für ein Mindestmaß an Hygiene.

Wie sieht er also aus, der Alltag des „Odontólogos“? Von 8.30 Uhr bis 12.00 Uhr und von 14.30 Uhr bis 18.00 Uhr wird gearbeitet, von Montag bis Freitag. Morgens wird extrahiert und nachmittags gefüllt. Bei 25 bis 30 °C Durchschnittstemperatur kommt da selbst der Erfahrenste mitunter ins Schwitzen. Eine kolumbianische Helferin, die recht gut angelernt wurde, geht mir zur Hand und hilft u.a. bei Sprachschwierigkeiten. Selbstverständlich gibt es aber hier nieman-

den, der Englisch oder eine andere Fremdsprache auch nur halbwegs verständlich spricht. Aber als Zahnarzt schlägt man sich recht einfach durch, zumindest bei der Arbeit. Je nach Erfahrung bzw. Schnelligkeit bestimmt jeder Zahnarzt selbst sein Patientenpensum; diese nehmen oft stundenlange Anreisewege in Kauf.

In vielen Kindermündern wütet die Karies

In den meisten ihrer Münder wütet die Karies und richtet schon bei Kindern fürchterlichen Schaden an. Die Ernährungssituation ist katastrophal: Zucker ist allgegenwärtig, ob im Kaffee, der in Kolumbien fast immer gesüßt wird oder in den zahlreichen Limonaden, dem Eis, an dem die Kinder so gern lutschen oder dem Agua de Panela, nahezu das Volksgetränk schlechthin (eine Festsubstanz, die direkt aus dem Zuckerrohr gewonnen und dann wieder in Wasser gelöst wird). Und: Aufklärung ist mäßig bis



Das Elendsviertel von El Retiro mit ca. 20000 Einwohnern

gar nicht vorhanden. Viele der Schüler El Retiros besitzen noch nicht einmal eine Zahnbürste, weil ihre Eltern andere Dinge für wichtiger halten. Dabei kostet eine Zahnbürste nur 200 Pesos, umgerechnet etwa 80 Pfennig. Offensichtlich fehlt es am notwendigen Bewußtsein für diese Art der Körperpflege. Dies sollte sich ändern!

Zahnpflegekurse auf „kolumbianisch“

In der 2500 Schüler zählenden „Escuela del señor de los milagros“ des Padre Alfredo begann ich mit Prophylaxeunterricht. Zusammen mit meiner Helferin Gloria erhielten auf diese

Weise 26 der insgesamt 43 Klassen eine einstündige Unterweisung in richtiger Zahnputztechnik, über Hintergründe und Ursachen der Karies, Ernährungsaufklärung und mehr. Die Resonanz war enorm.

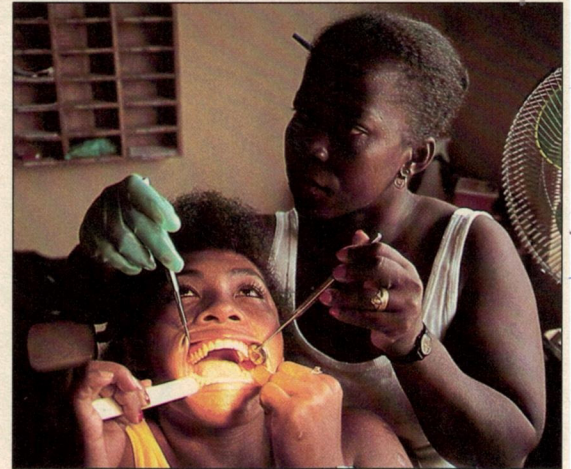
Den Schülern machte es sichtlich Spaß und auch die Lehrer nahmen die Kampagne dankbar auf. Ich hatte das Gefühl, in der Schule meine Zeit sinnvoller zu verwenden als nebenan im Consultorio gegen die Flut extraktionswürdiger Zähne anzukämpfen. Die Prophylaxearbeit weitete sich aus: Ich beschrieb Plakate und nahm ein Hörspiel auf, in dem Kinder von El Retiro sich über ihre Zähne unterhielten. Auf diese Weise sollten die Patienten ihre teilweise beträchtliche Wartezeit sinnvoller nutzen und sich informieren können.

Zuckerreduktion, Pasta und Zahnbürsten

In den Kindergärten des Padre, in denen ca. 270 Kinder von 1 bis 9 Jahren den ganzen Tag über beaufsichtigt werden, wurde im engen Rahmen der finanziellen Möglichkeiten der Zuckeranteil in der Nahrung drastisch reduziert und v. a. Agua de Panela abgeschafft. Schließlich war es mir nach einigen Mühen möglich, einige Dentalfirmen Calis zur Mithilfe zu bewegen:

So konnte ich im Mai 1990 an alle Kinder des Kindergartens und viele Schüler Zahnbürsten und Zahnpasta ausgeben und damit zumindest die Voraussetzungen schaffen für eine adäquate Mundhygiene. Selbst die Unterstützung durch eine Dentalhygienikerin wurde mir zugesagt. Das Projekt war angelaufen!

Doch Kolumbien ist nicht Deutschland. Die Menschen von El Retiro gewöhnen sich nur schwer an Neues. Und sicher wird es noch länger dauern bis die Früchte dieser Arbeit reif sind. Nichts desto trotz halte ich sie für wert, fortgesetzt zu werden. Leider gibt es bei dieser Kampagne im Speziellen wie auch bei der gesamten Organisation des „Komitees Ärzte für die dritte Welt“ im Allgemeinen immer wiederkehrende Probleme, gegen die Bernhard Ehlen, Gründer des Komitees ständig anzukämpfen hat: Aus dem meist nur 6-wöchigen Aufenthalt der Ärzte im Projekt erwächst das große Problem mangelhafter Kontinuität, besonders, wenn sich einige Kollegen durch Pläne des Vorgängers bevormundet statt angeleitet fühlen

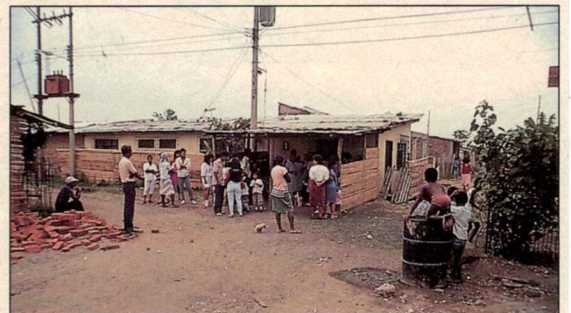


Mal eine Ausnahme: ein kariesfreies Gebiß einer 27jährigen Patientin

und schon deshalb andere Wege beschreiten.

Doch zumindest im Moment plagen Peter Bernhard noch handfeste Sorgen: der Umfang der finanziellen Mittel schrumpft zusehens und es mangelt an freiwilligen Ärzten. Ja, wer reist schon aus freien Stücken in das Land der Mörder, Diebe, der Guerrilla und Drogenkriege?

Aber: Kolumbien ist wirklich ein ausgesprochen schönes Land mit vielen Reizen und seine Menschen sind sehr herzlich und liebenswert. Noch nie wurden in El Retiro Ärzte bedroht oder angegriffen. Und: Zumindest in El Retiro gibt es keine Autobomben!



Die Consulta (medizinisches und zahnmedizinisches Behandlungszentrum). Die Patienten kommen von weit her.

Gerhard Kanne, Frankfurter Weg 18, 2900 Oldenburg

Komitee „Ärzte für die Dritte Welt“ e. V.
Bernhard Ehlen
Elsheimer Str. 9
6000 Frankfurt/Main
Spendenkonto: Postgiroamt Frankfurt/Main (BLZ: 50010060)
Kto-Nr.: 555555-607



**C. H. Bartels Fund
Stiftung bürgerlichen Rechts**

Postgirokonto Hannover
5400-301

Städtische Sparkasse Göttingen
(BLZ 26050001) Konto 5405

Apotheker- und Ärztebank
Düsseldorf

(BLZ 30060601) Konto 444 4000

Gemeinnützigkeit ist anerkannt.

Überweisungen sind steuerlich absetzbar. Spendenbescheinigungen werden ausgestellt.